

Maria Schorpp
Südkurier, 29.7.2000

Die Weiber vom Girsberg

Im Hintergrund stehen sie schon bereit, die kleinen Mädchen, die Nachfolgerinnen Biancas. Derweil sich ihre erwachsenen Schwestern im Kuhmuster-Mini bei der Miss-Wahl präsentieren, fiebern sie ihrer Zeit entgegen. Dann werden sie es sein, die sich im Scheinwerferlicht räkelnd und von den Männern am Bühnenrand begutachtet werden. Grad als wär` man bei einer Viehauktion.

Doch gemacht. Was in diesem Sommer auf Schloss Girsberg zu sehen ist, ist alles andere als thesen-geschwängertes Emanzipationstheater. Das See-Burgtheater gibt Shakespeares "Der Widerspenstigen Zähmung", und das so, dass man sich über die eigene anfängliche Skepsis fast wundert. Wie dies Stück über die willentliche weibliche Unterwerfung unter das männliche Eheregiment heute im Ernst noch spielbar ist? Leopold Huber scheint zwei Antworten zu geben: Indem man Shakespeares Komödie als Ganzes ernst nimmt und indem man ein wenig trickst.

Letzteres besteht darin, dass sämtliche Rollen als Spiel im Spiel von Frauen eingenommen werden. Das passiert im See-Burgtheater mit Witz. Doch noch viel besser steht eine Geschichte in neuem Glanz da, die als verstaubt abgehakt schien. Jetzt zeigen Frauen, wie Frauen Männer und ihre Rollen sehen. Und das kann total komisch sein, wie auf dem Girsberg temperamentvoll vorgeführt wird.

Die Bühne ist ein Viereck, das Spielfeld ist das gesamte Hofareal. Darin wird Theater gemacht, dass einem Hören und Sehen vergeht. Wunderbar leichthin wird gespielt. Hubers Art, die Überzeichnung noch zu überzeichnen, um so zum komischen Kern der Wirklichkeit vorzudringen, geht hier bestens auf. Wie ein Desperado erscheint der Petruccio von Babett Arens auf der Bühne, angetan mit den Männlichkeits-Insignien des Italo-Westerns, mit denen er die wilde Katharina erst erschrecken, dann zähmen will. Anders die Masche des Bianca-Bewerbers Lucentio, den Marianne Thiel hinter der Fassade des sensiblen Brillenträgers mit den Attitüden des Nichtsnutzes ausstattet.

Und da ist Astrid Keller als widerspenstige Katharina und Alexandra Sydow als die liebliche Bianca. Da wird klar, es geht hier nicht nur um Sieg und Niederlage im Geschlechterkampf, auch nicht nur um die Dekonstruktion des Manns-Bildes, sondern um Rollen, denen alle auf den Leim gehen. Wie dem zu entkommen ist, zeigen Katharina und Petruccio im Kampf gleich gegen gleich.

Das vom Stück vorgegebene Spiel mit Rollenklischees durchzieht auf allen Ebenen und mit größtem Einfallsreichtum die gesamte Inszenierung. Huber, der mit Geschick den Text akzentuiert hat, hat dafür solch umwerfende Szenen gefunden wie den Domestiken-Tanz. Da ist auch das betont italienische Ambiente, der Italo-Sound der Damenband, die gute Stimmung macht, da sind die Schauspielerinnen, die immer wieder aus den Rollen fallen, weil entweder die Diva sich von der Souffleuse nichts sagen lässt, die Schwangere am Stricken ist und weil, nebenbei, die Männer-Rollen Eigendynamik entwickeln. Machthaben macht Spaß.

Und wenn dann am Ende das Pferdchen Kathi Zuckerchen bekommt, weil es sich so brav

hat dressieren lassen, und wenn die Weiber vom Girsberg einfallen in die so abstrus klingende Litanei von der freiwilligen Unterwerfung, den Stinkefinger darf man sich dazu denken, dann ist das ein würdiges Ende eines rasanten und raffinierten Theaterabends: die Rollen sind geklärt, die Umverteilung